

# Zeitung der Deutschen Bergleute.

222 H 3

## Verbandsorgan



Abonnements-Preis für Nichtmitglieder 30 Pf. pr. Mt. 60 Pf. pr. Qrt., frei ins Haus. Einzelne Nr. 10 Pf. Bestellungen nehmen unsere Filialen, sowie sämtliche Postanstalten und Landbriefträger entgegen. Haupt-Expedition und Redaktion: Gelsenkirchen.

Insertate werden von der Expedition, sowie sämtlichen Filialen d. Bl. entgegen genommen. Insertionspreis die fünfmal gepaltene Petit-Zeile oder deren Raum 20 Pf. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen entsprechende Rabatt. Beilagen nach Vereinbarung.

### Streik und Organisation.

Wenn uns in dem letzten Jahr vielfältig gesagt wurde, ihr wißt nicht was ihr wollt, ihr habt kein Ziel, wonach ihr strebt, ihr seid eben unruhige Elemente, denen es darauf ankommt, die Bergarbeiter in Aufregung zu halten, oder gar, ihr seid versammlungsunfähig, seid Egoisten, die, wenn der Name in irgend einem Kasse- oder Wurfblatt genannt, wohlgefällig um sich sehen, so haben die Personen eben bewiesen, daß sie durchaus kein Verständnis haben. Dieses und anderes Andere kann nur aus dem Kopfe eines Kapitalisten-Andersers, eines Trabanten, der sich alle erdenkliche Mühe gibt in Kunst und Ansehen des Kapitals zu gelangen, und wenn er bereits in diesem „Fache“ etwas erreicht hat oder gar Kapitalist geworden ist, noch mehr zu erreichen sucht, um sobald wie möglich aus den Reihen der Produzenten herauszutreten und den behabigen Bourgeois abzugeben, entspringen. Daß derartige Personen glauben, unser Ziel sei Streiks zu inscenieren, Unzufriedenheit zu schüren und wie es immerhin heißen mag, ist traurig und beweist eben wie wenig sie mit den Arbeitern „Fühlung“ haben, da sie sonst absolut wissen müßten, daß wir den Streik als ein rohes und letztes Mittel, um den Arbeitsbedingungen günstiger zu gestalten, betrachten; den wir, wenn die Ausbeutung keine Grenze kennt, nur gegen den Willen anwenden, niemals aber begünstigen, da wir von der ökonomischen Seite aus zu genau wissen, welchen empfindlichen Entbehrungen wir uns für Wochen, ja auf Monate hinaus aussetzen. Wir beschließen keinen Streik, daß besorgte vielmehr in ausgiebigster Weise das Unternehmertum, welches in der verschiedensten Art und Weise, wie Lohnreduzierung, Wagenverlängerung, verlängern der Arbeitszeit und Entlassen von mißliebigen Arbeitern u. s. w. ganz geschickt operiert, um so nach und nach einen Streik zu entfesseln, welcher dann womöglich zu Ungunsten der Arbeiter und zu Gunsten der Unternehmer ausfällt. Oder ist es nicht so, ihr Herrn Unternehmer? Ist der Streik von 89 nicht zu euren Gunsten ausgefallen, habt ihr nicht tausende von Marken mehr eingenommen? Habt ihr nicht zum Teil in einem Monat soviel Reingewinn gemacht wie einige Jahre vorher in einem Quartal? Hört ihr etwas Besseres menschliches Regen in euch gefühlt, so würdet ihr, als die Kohlenindustrie sich im Jahre 1887 hob, den Arbeitern etwas Besseres gestellt haben und der Miserezustand wäre nicht dagewesen, es wäre aber auch die dividendenreiche Zeit nicht gewesen und deshalb müßte auf einen Streik langsam aber sicher hingearbeitet werden, um dann nachher mit einer verwundernden Miene zu fragen: Wie ist der Streik nur möglich gewesen? Sie wissen es ganz gut und wissen auch wenn sie sagen: Der Streik ist von „außen“ hineingetragen, daß sie lügen, aber es macht wenig Kopfschmerzen, der Schein wird gewahrt, die Hände werden in Unschuld gewaschen und nachher im Schweisse des Angesichts die reiche Dividende verzehrt. Genüsse giebt es nur für eine Minderheit, welche sich dann auch im reichsten Maße und in der raffiniertesten Weise zugelegt werden, ob die große Masse dabei in Elend und Unwissenheit verkümmert, ob sie unter Druck, ja unter Hunger zu Grunde geht, läßt sie kalt. Und dann will man noch faszeln von Hebern, Schürern, von etw. zu erwartender Belohnung! Hört ihr nicht, wir hätten euch anständiger gedacht. Wir heben und schüren nicht, wir treten bloß vor die Masse und konstatieren die Missethate und suchen wie dem Nebel von Grund aus abgeholfen werden kann. Wir sind uns bewußt, daß wir dem Bauche der Erde ungezählte Millionen entziehen und dennoch sind viele, viele unter uns, die nicht das, was zur Entwicklung der Kinder, zur Erhaltung unserer selbst nötig ist, haben. Nun werden die Unternehmer sagen, unsere Arbeiter sind zufrieden, sie haben einen auskömmlichen Lohn, der Durchschnittslohn war . . . wieder so und so viel, außerdem ist Gelegenheit, immer noch eine Beischiht in der Höhe machen zu können, welches im Monat soviel ausmacht, daß in Wirklichkeit kein Grund zum Klagen vorliegt. Wie der Durchschnittslohn hergestellt wird, ist wohl allen bekannt. Ferner weiß jeder Bergarbeiter, daß die Steiger und Obersteiger, wozu stets ein großer Teil derselben, eine sogenannte Familie hat, welche es in kriegerischer und geschwägiger Weise verstehen, Sonderarbeiten zu erhalten, welche dann vielleicht besser bezahlt oder die Verhältnisse günstiger sind und somit zu verhältnismäßig guten Lohn kommen. Ich erinnere mich bei dieser Gelegenheit einiger Beamten, es ist zwar schon 12 bis 13 Jahre her, von denen gesagt wurde, der Steiger hat ein Schwein geschlachtet, welches 13 Schinken hatte und von einem andern, daß er junge Bergmannsfrauen mit hübschen Augen sehr verehrte und die Folge war, daß die Schinkenpender, sowie derjenige, der in der angenehmen Lage war, eine junge Frau mit hübschen Augen zu haben, guten Lohn verdienen, welcher dann summarisch mit den andern Löhnen verrechnet werden; außerdem die Gehälter von Beamten, (sog. Unternehmer, welche monatlich bis zu einige Tausend verdienen, sollen als Arbeiter aufgeführt werden) kommen noch dazu, durch die Kopfgahl der Belegschaft dividierte und anständige Löhne sind fertig.

Für die Beischihten, welche vornehmlich im Winter gemacht werden, schwärmen die wenigsten Arbeiter, da jeder weiß, welchen Nachteil sie haben. Im Sommer werden Beischihten eingelegt, die Kohlen aus den besten Magazinen genommen (in Essen ist es im Laufe des Sommers

io gemacht worden) und den Arbeitern wird ein Klagebuch von dem schlechten Geschäftsgang gesungen, welches dahin endet, daß eine Reduzierung der Gebirge nötig ist, da sonst noch mehr gefeuert werden müßte. Wär es nun nicht billig, daß, wenn im Sommer ein Absatz wie im Winter nicht da ist, im Sommer fürs Magazin gearbeitet würde, um die stärkere Nachfrage im Winter ohne Beischihten decken zu können? Nichtig wäre es schon, aber dann fehlte der Grund, womit eine Reduzierung des Gebirges und Lohnes motiviert wird. Würden die Konsumenten entsprechend der Reduzierung des Lohnes der Arbeiter die Kohlen billiger haben, so würde man sich theilweise damit trösten, aber wenn pro 10 Centner die Preise von Mark 7 bis 8,50 existieren, so hat man allen Grund, einen anständigen Lohn beanspruchen zu können, zumal in den Erlassen vom 4. Februar eine Gleichberechtigung ausgesprochen, welche allerseits freudig begrüßt wurde, deren Handhabung von Seiten der Arbeitgeber zu unserer Kenntniß aber noch nicht gelangt ist. Alles in Allem genommen, gehen wir wieder peu a peu herab, wie vor einigen Jahren, welches damit endete, daß der große Ausstand ausbrach und so viele nachteilige Folgen mit sich brachte, daß die momentane Besserung nicht nennenswerth ist. Ich erinnere hier nur an die vielen Strafen, Maßregelungen, Preissteigerung der Lebensmittel. Letztere ist sogar amtlich konstatiert, indem in der Reichshauptstadt den Beamten eine Theuerungszulage bewilligt ist. Unsere Theuerungszulage besteht in der Aussicht, Beischihten machen zu können, für welche, wie ich bereits erwähnte, kein Bergmann ineliniert. Haben wir denn nun kein Ziel, wenn wir nach einer Organisation, welche auf guter Grundlage fundirt, streben? Wenn wir eine anständige Behandlung von Seiten der Beamten fordern, wenn wir einen Lohn für unsere schwere Arbeit beanspruchen, der uns ermöglicht, uns und unserer Familie das zuzuführen, was zum Fortbestehen, zur normalen Entwicklung nötig ist, wenn wir das streberische und speichelleckerische Gebahren einzelner Arbeiter beseitigt wünschen, wenn wir eine geregelte Arbeitszeit und nicht im Sommer feiern, im Winter Beischihten machen, wünschen und anstreben? Nicht der Streik ist unser Ziel, sondern die Organisation der Bergleute und, wenn dies erreicht ist, dann werden die Streiks unmöglich sein, dann werden die Arbeitgeber den gerechten Wünschen und Forderungen entgegen kommen müssen, da sonst der Kampf zu ihren Ungunsten ausfallen würde. Darum Kameraden, schließt Euch der Organisation an!

der Herr v. Frey, Generaldirektor der Alpinen Montan-Gesellschaft, behauptet, in der „N. Fr. Pr.“ wegen ihrer Entbehrlichkeit. Nun, es befanden sich unter den Entlassenen nicht nur zwei „notorische Heber“, wie er sagt, sondern auch so ziemlich alle Genossen, die sich um die Gründung des Arbeiter-Vereins vor zwei Monaten und um die Agitation für Arbeiterblätter verdient gemacht haben. Wie wenig „entbehrlich“ sie waren, geht daraus hervor, daß sofort andere Arbeiter an ihrer Stelle aufgenommen wurden. Es handelt sich also um Maßregelung von Arbeitern, die friedlich und ohne den Rahmen des Gesetzes zu überschreiten, von ihren guten Nechte Gebrauch gemacht haben, Vereine zu gründen und Zeitungen zu lesen. — Als am 15. d. M. die Kündigungsfrist abgelaufen war, gingen am 16. die Arbeiter zur Direktion, um die Maßnahme der Entlassung zu bitten, Alles in friedlicher, ruhiger Weise. Das wurde rundweg, ohne jedes Wort der Begründung abgewiesen. Da beschloß die Gesamtheit, für ihre gemäßigten Genossen einzustehen, legte die Arbeit nieder und stellte folgende Forderungen auf: Erstens und vor Allem: Wiederaufnahme der Entlassenen. 2. Achtstundenschicht mit Einschluß von Ein- und Ausfahrt. 3. Minimallohn von zwei Gulden; 4. Abschaffung der Akkordlohnung; 5. Regelung der Bruderlabenverhältnisse, die ganz verworren und unklar sind; für 2570 Arbeiter existieren nur circa 40 Exemplare der Statuten, die folglich fast gänzlich unbekannt sind und deshalb willkürlich gehandhabt werden können; so ist die statutenmäßig vorgeschriebene Renovation des Vorstandes am Barabarstage heuer unterblieben; 6. Lohnzettel; bisher bekam kein Arbeiter schriftliche Abrechnung; man weiß, welche Gelegenheit zum Unterschleif das bietet; 7. regelmäßigen Lohnvorschub in der Mitte jedes Monats; Auf diese Forderungen war die einzige Antwort ein Plakat folgenden Inhaltes:

„Bergleute, Ihr habt euch bedauerlicherweise verhalten lassen, die Arbeit ohne Grund einzustellen, und habt damit den gesetzlichen Boden verlassen. Die Forderungen, die ein Theil von euch gestellt hat, wurden von der General-Direktion der Oesterreichisch-Alpinen Montan-Gesellschaft nicht angenommen, und ist dieselbe entschlossen, Jeden der bis Freitag abends die Arbeit nicht angenommen hat, der Dienstordnung gemäß sofort zu entlassen, am Samstag abzurechnen und eventuell den Bergbaubetrieb ganz einzustellen (na, na!). Bergleute, bedenk, welches Elend Ihr auf Euch und eure Familien durch eure ungelegliche und unbegründete (?) Haltung heraufbeschwört. In eurem eigenen Interesse ermahnen wir Euch, sofort zur Arbeit zurückzukehren, und haben wir für ausreichenden militärischen Schutz für alle jene gesorgt, welche zur Wiederaufnahme der Arbeit bereit sind. Jede Ansammlung an öffentlichen Orten ist untersagt. Laßt Euch zu keinen Gewaltthatigkeiten hinreißen, da jeder Ausschreitung mit aller Entschiedenheit entgegengetreten werden wird und die gesetzlichen Folgen auf euch zurückfallen.“

Johnsdorf, am 18. Dezember 1890.

Der k. k. Revier-Bergbeamte Ober-Bergkommissar: Jos. Schardinger. Der k. k. Bezirkshauptmann: Franz Sarich.

Diese Beamten hatten alle die Mißstände, gegen welche die Arbeiter Klage führen, nie bemerkt; als aber die Gesellschaft in Frage kam, da wurde das „ungelegliche Verhalten“ der Arbeiter sofort „bedauert“. Die Warnung vor „Gewaltthatigkeiten“ ist ebenso überflüssig als das viele Militär; das Erste, was die Arbeiter thaten, war die Schließung aller Wohnhäuser und die strenge Aufforderung zur Ruhe und Disziplin. Jene Warnung ist also ebenso tactlos wie überflüssig.

Mit Ausnahme von 300—400 Mann streifen alle Arbeiter. Wenn Herr v. Frey die Forderungen als „von jenen Arbeitern aufgestellt“ bezeichnet, verschweigt er, daß die 6 Mann die von der Gesamtheit gewählte Deputation ist; ebenso verschweigt er, daß drei Mann nach Wien entsendet wurden, die auch bei ihm vorsprachen. Er lehnte freilich die Wiederaufnahme stolz ab und stützte sich auf ein Telegramm, welches ihm berichtete, daß nur noch 300 Arbeiter streifen. Drei Stunden später wußten die Delegirten, daß dies unwahr sei und Alle — bis auf 300 — fest und standhaft sind. Ob der Direktor auf eigene Faust oder auf Bestellung die Unwahrheit telegraphirt hat, wissen wir nicht.

Natürlich soll die „Verhekung von Außen“ wieder ein Alibi-Schuld sein! Daß die Bergverwaltungen selbst durch ihr Vorgehen die Arbeiter überall zum Herbersten drängen, daß sie selbst die „aufreizenden, heßenden Elemente“ sind, das ist doch klar.

Wir wünschen den Johnsdorfer Genossen den besten Erfolg. Die Herren Gewerke allerorts sollen lernen, daß nicht immer angeht, die Arbeiter ohne jeden Anlaß unwillig zu provozieren! Wie auch der Ausgang der Sache wird, die Johnsdorfer geben ein gutes Beispiel der Solidarität, ruhiger Ueberlegung und Disziplin, und was geschehen mag, die „notorischen“ oder nicht notorischen werden von nur an in Johnsdorf nicht ausstehen.

Sammlung für die streikenden Bergleute in Johnsdorf, „Gleichheit“ 10 fl. 14 fr.

### Der Streik auf „Blankenburg“.

Wenn es nach Recht und Gerechtigkeit ginge, so müßte der „Rhein-Westf. Ztg.“ wegen Verbreitung falscher Thatsachen offenbar das Wort e k gelegt werden. Das Lügenblatt berichtet über den Streik auf Zeche Blankenburg tagtäglich die denkbar unwahrscheinlichsten. Einmal heißt es z. B.: „Auf Zeche Blankenburg führen heute 23 Mann von der streikenden Belegschaft an.“ Dann sind es 25 und am 20. Dezember waren es sogar 70 Arbeiter unter und 60 über Tage, welche die „Rhein-Westf. Ztg.“ wieder anfahren ließ. Diese Lügennachrichten werden von andern arbeiterfreundlichen (?) Blättern wie „Eiff. Gener.-Anz.“, „Berl. Abend-Ztg.“ u. s. w. begierig aufgenommen und weiter kolportirt. Der wahre Sachverhalt, nach Mittheilung mehrerer auf Zeche Blankenburg arbeitender Kameraden, ist kurz folgender: Es streikt auf Zeche Blankenburg, mit Ausnahme von 10 Mann, die ganze Belegschaft, und ist dieselbe auch nicht gewillt, vor Erfüllung ihrer berechtigten Forderungen die Arbeit wieder aufzunehmen. Von echtem Solidaritätsgefühl befeht, sind die Bergleute des ganzen Ruhrgebietes bereits recht rege, ihren streikenden Kameraden durch freiwillige Geldspenden unter die Arme zu greifen. Sie sind dies um so eher im Stande, als die ganze Belegschaft der streikenden Zeche 340 Mann stark ist und meist aus selbständigen kleinen Kottenbesitzern besteht. Der partielle Streik auf Blankenburg ist unter den obwaltenden Umständen (Maßregelung der Delegirten) gewissermaßen zu einer Prinzipienfrage geworden, von deren erfolgreicher Durchkämpfung das Wohl und Wehe vieler Delegirten abhängt.

### Was thun wir bezüglich der streikenden Kameraden von Zeche Blankenburg?

Die Antwort auf diese Frage kann und darf nicht anders lauten als: Wir sind solidarisch verpflichtet, sofort Hand ans Werk zu legen, um diese Kameraden zum Siege zu verhelfen. Das können wir, wenn nur d. r. gute Wille vorhanden ist. Die Kameraden sind dort an und für sich schon etwas besser gestellt, wie viele Arbeiter in den größeren Städten. Sollte dieses nicht hinreichen, das heißt auf die Dauer, so können die arbeitenden Kameraden, wenn von 130 000 nur 60 000 pro Tag einen Pfennig opfern, welches eine Summe von 600 Mark ausmacht, die ausständigen Kameraden lange Zeit über Wasser halten. Geschieht dieses und ist die Folge davon ein glänzender Sieg der streikenden Kameraden, so werden aus den letzteren die eifrigsten Anhänger des Verbandes.

### Der Johnsdorfer Bergarbeiter-Streik.

Am 1. Dezember wurde in Johnsdorf (bei Jubauburg) in Stele markt) 38 Männern und einigen Frauen gekündigt;

# Weihnachtsgedanken und Empfindungen eines Verbandsmitgliedes.

O, diese Glücklichen! Die Vergleute des Bochumer Knappschäfts-Vereins, meine ich eben. Von allen deutschen Arbeitern, sowie allen Arbeitern des Westfalls überhaupt, welche zu Weihnachten beschenkt worden sind, haben keine solche Ursache, sich infolge ihrer Bescherung so stolz in die Brust zu werfen, wie die Mitglieder des genannten Vereins. Dieselben haben doch jetzt die Sicherheit, daß sie nach dem Bismarck'schen Rezept: „Man darf den armen Leuten die Hoffnung nicht nehmen“, ruhig weiter hoffen und weiter träumen dürfen. Es ist doch gewiß eine nicht zu unterschätzende Wohlthat für den noch verhältnismäßig jungen, aber ausgemergelten Bergmann, daß er ungenirt hoffen darf. Hoffen! Auf was denn? fragt du. Ja Bergmann, das weiß ich nicht, was hat uns Fürst Bismarck nicht gesagt; aber jedenfalls darf er nicht hoffen, Befitzer mehrerer Rittergüter und ungezählter und unversetzter Millionen zu werden. Doch Reichthum macht den Menschen nicht glücklich! deshalb ist man ja auch allseitig und Allerorts stets darauf bedacht, dem Arbeiter das Geld, oder besser gesagt den schönen Mamon dieser Welt, aus den Taschen zu ziehen. Es wäre ja nach meinem beschränkten Unterthanen-Verstande für den Bergmann besser, wenn er nach so und so viel Arbeitsjahren eine gesetzlich geregelte Pension zu fordern hätte, als daß er jetzt auf ein strammes Hoffen angewiesen ist. Aber Bergmann, wenn man dir eine Gelegenheit gäbe, am Schluß deiner bergmännischen Thätigkeit eine gesetzlich geregelte Forderung machen zu dürfen, so würdest du jedenfalls unterschämt, denn du forderst ja jetzt, wo du nach Anschauung der Kapitalisten eigentlich gar nichts zu fordern hast, schon ein menschenwürdiges Dasein für dich und deine Familie. Bergmann, hoffe deshalb ruhig weiter und schufte unverzagt, vielleicht beist dich dann kein Schaaß. Die Bergmannsfrauen behandelt man teils des Bochumer Knappschäfts-Vereins viel besser als die Männer. Man scheint ganz gut zu wissen, daß sich die Frauen eben nicht so lange und so willig an der Nase herumführen lassen, als die Männer. Die Forderungen der Frauen sind ganz klar und unstreitig festgesetzt, während die Männer auf raffinierte Weite auf das Hoffungsgebiet gedrängt sind. Deshalb ihr deutschen Bergarbeiter-Frauen, rüttelt eure schlafenden oder mit offenen Augen träumenden Männer auf, daß sie endlich dazu übergehen, wenigstens für ihre Familien mannhaft einzutreten und ihre unverzeihliche Nachlässigkeit möglichst wieder weit machen, indem sie sich den für die Kameraden dadurch unverzüglich würdig anschließen, daß sie sich sofort in den Verband der deutschen Vergleute annehmen lassen. Ihr Frauen, deren Männer im Bochumer Knappschäfts-Verein arbeiten, seid ganz besonders darauf bedacht, eure Ehre und Rechte zu wahren. Das Kapital hat es bisher noch nicht gewagt, im Ganzen eure Ehre als Frau und eure Würde als Mutter direct in den Unflath der kapitalistischen Ausbeutung zu ziehen, aber nicht etwa aus Hochachtung, welche das schöne Geschlecht mit Recht zu fordern hat, sondern aus bloßer Furcht, weil es ganz gut weiß, daß die Frauen in dem betr. Bezirk noch zu viel Charakter besitzen, als daß sie sich die Zähne mit dem Hammer aus dem Munde schlagen ließen, wie man dies bereits bei den Männern mit Erfolg betrieb. Zeiget euren träumenden Gatten doch, wie tief sie schon gesunken. Frauen, kummert euch mehr um eure und die zum Wohle eurer Männer dienenden Angelegenheiten, denn ihr seht doch, eure abgetriebenen, ausgepreßten Männer sind nicht mehr fähig ihre eigene Person, geschweige denn eine Familie dem Kapital gegenüber menschenwürdig zu vertreten. Rheinisch-westfälische Bergarbeiter-Frauen, wenn zu dein Wohl noch künftig deinem träumenden Manne anvertraut, dann ist die Zeit nicht mehr fern, wo du gleich deiner belgischen Schwester eines schönen Tages mit in den Schacht fährst, und was deiner Ehre als Frau und Mutter dort erwartet, darüber denke ernstlich nach. Noch jüngst sind bei einem Seilbruch auf einer belgischen Grube zwei junge, zum erstenmale einführende Frauen verunglückt, wobei man ihre zerrissene, verblutete Körper mit den Körperteilen der Männer a. s. dem Schachtjumbo hängen mußte. Doch solche Thatsachen werden den Frauen weder von der Kanzel noch in irgend einem, unter Vorbehalt einer Frau Direktorin oder Betriebsführerin tagenden Verein mitgetheilt, denn man möchte sich von diesen Vertreterinnen des Kapitals einlassen lassen, um auch den Abgrund zu verbergen, in den man euch so gern hohnlachend drängen möchte; und dies Alles geschieht unter der heuchlerischen Maske der Humanität (Menschlichkeit). Auch ihr Jungfern rüttelt eure schlafenden Bräuer auf und ihr jungen Bräute, gebt einem Knappen den Ring mit verächtlicher Miene zurück, wenn er nicht so viel Standesbewußtsein hat, dem alten Verbands der Vergleute von Rheinland und Westfalen beizutreten. Junge Mütter und Frauen, junge Bräute und erwachsene Töchter aus Bergmannskreisen, strebt mit allen gesetzlichen, sowie moralisch erlaubten Mitteln dahin, das Los der Bergarbeiter zu bessern und euch selbst eurer nöthigen Bekleidung zu erhalten. Ihr seid dazu beizutragen, daß die Kinder und Jünglinge unter eurer Aufsicht erzogen, die besten unter Schmerzen zu gebären und zu ernähren und Sorg zu geben. Deshalb tragt ihr bei, um am Ende eurer Tage auf ein freies, frohes, in geregelten Verhältnissen sich glücklich fühlendes Bergmanns-Familienleben zurück bilden zu können. Nochmals ihr Frauen und du, junge Damenwelt, rüttelt die träumenden, schlafenden Bergmann zum höhern Streben auf.

## Die „Nothlage“ der Kohlenindustrie

ist kürzlich erst an dem Beispiel der Bergwerks-Gesellschaft Hibernia und Schanrock, Herne, ins rechte Licht gerückt. Man glaube indes nicht, daß hier zu agitatorischen Zwecken ein recht drastisches Beispiel herausgerissen worden sei. Der Fall war typisch für die gesammte Situation der Kohlenindustrie, die ganz und gar nicht unter irgend welcher Nothlage zu leiden hat. Die Klagen, welche aus den Interessentkreisen von Zeit zu Zeit laut werden, verfolgen einfach den Zweck, die eigene Lage vor den Arbeitern zu verschleiern, damit der

ungeheure Profit der Unternehmer ganz ungekürzt in ihre Taschen wandere und damit die „Begehrlichkeit“ der Arbeiter nicht etwa gereizt werde.

Im Nachfolgenden geben wir eine vergleichende Zusammenstellung derjenigen Dividenden, welche die betreffenden Werke voraussichtlich für das in einigen Tagen ablaufende Geschäftsjahr vertheilt werden, mit denen der beiden letztvergangenen Jahre. Wir bemerken ausdrücklich, daß die Dividendenzahl p. o. 1890 noch keine positive, sondern eine approximative ist. Inbesseren kann es sich bei der endgültigen Feststellung des 1890er Ertrages nur um ganz geringe Abweichungen handeln, da die Dividendenschätzungen, wie sie in der Fachpresse jetzt vorliegen, unter Mitwirkung der betreffenden Verwaltungen fixirt werden, und da ferner jede Gesellschaft mit Rücksicht auf das Aktiengezet bestrebt ist, die Schätzung genau der Wirklichkeit anzupassen.

Es ergaben resp. ergeben also an Ausbente in Procenten pro

	1888	1889	1890
Arenberger Bergwerk . . . . .	15	30	35
Aplerbecker Zeche . . . . .	3 1/2	12	25
Bonifazius . . . . .	3	5	15
Röbner Bergwerk . . . . .	6	7	20
Konsolidation Bergwerk (Schalte) . . . . .	—	11	20
Düger Kohlenverein . . . . .	6	4	10
Königin Marienhütte . . . . .	3	5	7
König Wilhelm Akt. . . . .	5	11	25
„ St. Prt. Akt. . . . .	10	16	30
Massener Bergwerk . . . . .	—	—	10
Pluto Akt. . . . .	2	3	20
„ St. Prt. . . . .	5	5	25
Schlesische Zink- und Kohlen-Akt. . . . .	9	13	18
„ St. Prt. . . . .	9	13	18
Hibernia . . . . .	7 1/2	8 1/2	19

An der Berliner Börse werden im Ganzen 30 Kohlenpapiere gehandelt, welche ihr Geschäftsjahr mit dem Stalenderjahr schließen. Obige Darstellung umfaßt also, wenn wir die beiden Werke, welche schon seit langen Jahren ertraglos sind und daher für eine Statistik nicht in Betracht kommen, ca. die Hälfte aller derjenigen Werke, von welchen wir den Ertrag pro 1890 in klaren Ziffern erfahren. Von der anderen Hälfte liegen Dividendenschätzungen noch nicht vor, doch ist ziemlich sicher anzunehmen, daß auch in den anderen Fällen die Gunst der Kohlenjunkter in der Dividendenziffer zu so prägnantem Ausdruck gelangen wird, wie in den angeführten Beispielen. Denn es befinden sich in der fehlenden anderen Hälfte Werke, wie Gelsenkirchener Bergwerk, Glückauf, Nordstern, Zeche Hugo bei Buer, Magdeburger Bergwerk u. A. m., von denen man die Ausbenten aus den bisher erschienenen Förderungsanzeigen als glänzende genügend kennt.

Diese Statistik, meinen wir, läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Ja, die zur Ausschüttung kommenden Dividenden illustriren noch einmal die volle Gunst der Kohlenconjunktur, da die Verwaltungen vieler Zechen einen großen Theil der Gewinne ihrem Reservecfonds zuschreiben.

Solche Reservecfonds haben für die Unternehmer einen nicht zu unterschätzenden Werth. Denn in Wahrheit kommt der Theil d. r. Reserve, welcher über das allgemeine übliche Maß hinaus in Jahren gut n. Ertrages abgeschrieben wird, immer wieder den Aktionären als Dividende zu Gute, indem aus dem Ertrage dieses so fetten Jahres gleich im Voraus für etwaige schlechtere Jahre Reserven gelegt werden. Mit anderen Worten: In Zeiten schlechter Conjunktur ist durch die jetzigen Abschreibungen vorgezogen, daß auch bei thatsächlichem Eintritt magerer Jahre der Ertrag der Kapitalisten ziemlich stabil bleibt. In solchen Zeiten empfängt also wieder der Arbeiter durch Lohnrückläufe zuerst die Nachschläge, während die Herren Kapitalisten ihr Nest schon jetzt für den Eintritt schwächerer Ausbenten zurecht machen.

Wenn z. B. die Zeche Pluto auf ein Kapital von 3 900 000 M. Aktien und 750 000 M. Stamm-Prioritäts-Aktien 20 pCt. resp. 25 pCt. Dividenden vertheilt, so gehören dazu nur 975 000 M., während der Verdienst ca. 2 Millionen beträgt. Sie hat also eigentlich nicht nur 20 pCt. sondern 42 1/2 pCt. des ganzen Kapitals verdient. Aehnlich König Wilhelm zu Essen, welches Bergwerk bei 6 Millionen Mark Aktien und 1,2 Mill. St.-Pr.-Aktien und 1 860 000 M. zur Dividendenzahlung vertheilt, während der Ueberschuß ca. 2 1/2 Millionen Mark beträgt.

Aber selbst diese Vorsicht für die Zukunft ist nicht einmal nöthig. So erklären z. B. die Zechen Pluto, Aplerbecker und viele andere, daß für das nächste Jahr ähnliche Ertragnisse zu erwarten seien, und zwar auf Grund der bisher vorliegenden Abschlässe, die sich oft auf die ganze Jahresproduktion erstrecken.

Die Harpener Bergbau-Gesellschaft ergiebt soeben den Zuschlag auf 5700 Doppel-Zentner für die badischen Staatsbahnen zu 129 M. frei Mannheim, während der Nettopreis sich für das Werk selbst auf nur etwa 100 M. stellt. Der Verdienst ist also, wie man sieht, ein recht respektable.

Die Zeche Courl sagt, daß sich ihr Ueberschuß vom 1. Januar bis 30. November pro Jahr auf 1 207 442 M. gegen 341 893 M. im Jahre vorher belaufe. Die Dortmunder Zeche Louise Tiefbau erzielte in den 5 Wochen des neuen Betriebsjahres 666 366 M. gegen 295 408 M. in der gleichen Periode des Vorjahres.

Solche Beispiele von glänzender Prosperität giebt es täglich. Wir haben nicht etwa die bemerkenswerthesten Fälle herausgeholt, sondern nur die gegriffen, auf welche sich das Tagesinteresse gerade richtet. Wir können hunderte von Fällen anführen, die noch klarer den guten Profit wiederhieselgelu, den Zechenbesitzer und Aktionäre einheimen.

Der Kohlenring ferner wird seine Schuldbigkeit, die Konkurrenz fernzuhalten, sicher thun, und so muß die Zukunft im größeren Zeitraum betrachtet — durchaus günstig gekannt werden, natürlich nur für die Unternehmer. Die Arbeiter welche im Schweiße ihres Angesichts unter Hinzunahme ihrer Gesundheit die Schätze aus der Tiefe herausholen, sie dürfen nicht Antheil nehmen an diesem Aufschwung. Sie sind doch noch sehr viele Hauer, die bedeutend weniger als 3 Mark verdienen. Und dabei mühen sich die Grubenver-

waltungen täglich ab, den Arbeitern die Ertragschancen des letzten Striches zu kürzen und illusorisch zu machen. Auf der einen Seite hohe Gewinne einheimen, auf der anderen den niedrigen Lohn noch tiefer drücken, das ist die Hauptarbeit unserer Bourgeoisie.

— Auf die Mittheilung in Nr. 51 — Aeußerungen eines Meßgers H. in Cidcl betreffend — geht uns nachstehend wiedergegebenes Schreiben zu, das wir nicht anstehen zu veröffentlichen, trotzdem in jener Mittheilung der volle Name nicht genannt ist, den Mitgliedern unseres Verbandes in Cidcl überlassend, sich in dieser Angelegenheit selbst ein Urtheil zu bilden.

Bemerken noch, daß der Meßger Herrmann in Cidcl mit der ganzen Angelegenheit nichts zu thun hat:

In Nr. 51 ihrer Zeitung befindet sich eine Mittheilung, worin ich beschuldigt werde, in einer hiesigen Wirtschaft geäußert zu haben, wenn die Vergleute 3,40 Mk. pro Tag verdienten, das wäre richtig genug; wenn ein Bergmann schon mehr verdiente, dann wählte er mit dem Gelde nicht umzugehen, es würde gleich alles verbubelt. Niemals ist es mir in den Sinn gekommen in einer solchen Weise über die Vergleute zu sprechen, wenn ich über den Verdienst der Vergleute etwa gesprochen, so hab ich stets nur zu deren Gunsten was sagen können und gesagt, es muß hier somit ein Irrthum unterlaufen sein, der mich zwingt Sie hiermit um Zurücknahme der Mittheilung zu ersuchen. Wie sehr ich stets für die Vergleute bin, hat allein der derzeitige Streik bewiesen, wo ich hierorts der alleinige Meßger gewesen, der seine milde Hand für die Vergleute geöffnet hat, wie das beim Wirth Bornbaum derzeit getagte Comité bestätigten wird. Wie damals ich stets nur für die Vergleute war, mit denen ich ja im ausgedehnten Bekehre stehe, so habe ich auch heute und fernerhin noch nur für dieselben ein reges Interesse, je mehr der Bergmann verdient, je lieber ist es mir, -da ich ja doch sehr viele Vergleute als Kunden habe, welche von mir auch reell und gewissenhaft bedient werden. —

Auf welche Weise es gekommen, daß eine falsche Mittheilung in ihre Zeitung Aufnahme gefunden, ist mir schwer verständlich und scheint hier die Konkurrenz die Hand im Spiele zu halten, denn kein vernünftiger Mensch hält mich für fähig „gesagt zu haben, was schon die Zeitung bringt.“

Welches Interesse ich für die Vergleute und daß es ihnen gut gehe und sie viel verdienen, habe, dokumentire ich gleichzeitig damit, daß ich, nachdem die Mittheilung widerrufen, hiermit auf ihre Zeitung abonniere und erkläre schon jetzt, daß im Falle der Noth ich auch fürderhin nicht der letzte bin der für seiner Vergleute Wohl die milde Hand erneunt öffnet. —

Mit herzlichem Glück-Auf!  
Franz Hollstein, Meßgermeister.

## 1544 172 Mark.

Am 20. Dezember hat in Dortmund die General-Versammlung des Vereins für bergbauliche Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund stattgefunden, an welcher der bekannte Dr. Natorp, der Vereinssekretär, den Jahresbericht erstattete. Wie wir kürzlich nach den amtlichen Mittheilungen des „Glückauf“ die ausgezeichnete Lage des Montanergewerbes für das Jahr 1889 festzustellen vermochten — trotz des Niesenausstandes oder vielleicht auch wegen desselben, der den Unternehmern größten Stills gar nicht so unwillkommen gewesen sein dürfte —, so vermögen wir jetzt auf Grund der vereins-offiziellen Angaben Natorps ein gleich gutes Geschäftsergebnis für das Jahr 1890 zu konstatiren. Wie die Handelsblätter melden, erklärte der schneidige Vertreter der Grubenkavaliere, der bekanntlich auch eine durch und durch tendenziöse Arbeit über den 1889er Bergarbeiterstreik geschrieben hat, daß „das Jahr 1890 ein sehr günstiges für den Bergbau gewesen ist, indem die Preise der Kohlen Einnahmen gewährten, die auch zur Zurückzahlung von Anleihen aus früheren Jahren ausreichten“. Die Kohlenzeugung werde in 1890, hieß es dann weiter, die von 1889 um 5 bis 6 Prozent übersteigen. In den ersten drei Vierteljahre von 1890 sind 26 1/2 Millionen Tonnen (die Tonne zu 20 Zentnern) gegen 24 Millionen im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres gefördert worden. Diese authentischen Erklärungen, die von den Bergwerksbesitzern nicht bestritten werden können, mögen wohl im Gedächtniß behalten werden. Wenn die Gelegenheit da ist, um mit Erfolg eine Verbesserung der Arbeiterzustände fordern zu können, nicht früher und nicht später, da jeder Fehler in dieser Beziehung ein Verbrechen wäre, dann möge man mit diesen urkundlichen Belegen die windigen Ausreden eines halsstarrigen Blumacherthums zurückweisen. Es ist ja die Eigenart der kapitalistischen Wirtschaftsweise, daß auch die fetten Jahre zu mageren für die Proletarier werden, und daß in einem Athem die Blüthe der Industrie gepriesen und die absolute Unmöglichkeit, das begehrenste Verlangen der Arbeiter zu befriedigen, verkündet wird.

Unsere Leser wissen, welche Rolle der Großbetrieb auf höchster Stufenleiter gerade im rheinisch-westfälischen Bergbau spielt und daß jedes Jahr neue technische Fortschritte in diesem Gewerke zu verzeichnen hat. Die Einzelunternehmung in der entfalteten Form der Aktiengesellschaft genügt hier gar halb nicht mehr zur Durchsetzung der wirtschaftlichen Ziele, die Produktion von Reichthum wird durch Vergesellschaftung der Betriebe verstärkt und gestärkt. Der Abschluß von Preisvereinbarungen, die Gründung von Kartellen muß die selbstverständliche Wirkung dieses Entwicklungsganges sein. Nach verschiedenen Kämpfen und Krisen ist es gelungen, den Betrieb der Grubenzeugnisse zu einem einheitlichen zu machen, die Zentralisation des Kohlenhandels durchzuführen und Verkaufsinstitute zu errichten, welche an Stelle der einzelnen Betriebe den Verkehr in die Hand nehmen und als Monopolmächte die Alleinherrschaft auf dem Markte an sich zu reißen streben.

Die Koalition, die Vereinigung der Kapitalisten geht, wie man sieht, unauffhaltsam, ungehindert vor sich und kein Vereinigungsgefeß zerbricht mit rauher Hand diese Verbände, welche öffentliche Fragen nicht bloß diskutieren, sondern auf das stärkste affizieren. Die Koalitionsfreiheit ist also kein leerer Wahn für die Bestehenden, und sie bemühen sich deshalb, von den ihnen zustehenden Vorrechten ausgiebigen Gebrauch zu machen. Es ist mehr als einmal von uns hervorgehoben worden, daß wir nicht in engherziger-einsichtiger Philisterei diesen ökonomisch wie politisch bedeutsamen und naturnotwendig sich vollziehenden Prozeß durch Polizeikünste und Polizeigesetze, durch Justiz- und Landratsämter zu hemmen wünschen. Unsere Ansicht ist es vielmehr, daß der Staat, welcher die Verbindung der Kapitalisten geschehen läßt, ohne Einspruch zu erheben, die Koalition der Arbeiter, die Bildung von mächtigen Gewerkschaften gleichfalls dadurch schützt, daß er sich völlig passiv verhält. In diesem Falle sind wir entschiedenste Manchestermänner und huldigen dem Grundsatze des Sehen- und Geschehenlassens durchweg, ohne Rückhalt.

Das Recht der Arbeiter auf Berufsverbände aber wird nicht bloß durch die wirtschaftlichen Unternehmerverbände eo ipso begründet. Es wird gerade bringende Nothwendigkeit durch die unmittelbar gegen die Arbeiter gerichteten Gegenstreikvereine, die heuer wie Pilze aus der Erde geschossen sind und ihren Einfluß mit brutaler Energie geltend zu machen wissen vom Elbestrom bis zum Rhein, von Schwaben bis nach Rommern. Diese Kampfsvereine sollen das Vischen Koalitionsrecht, das dem werththätigen Volke noch kraft des Gesetzes verblieben ist — der Antheil ist fast mikroskopisch winzig — rundweg vernichten.

Herr Ratorp erzählte den Bergwerks-Baronen, daß der Ausstands-Versicherungsverein, den sie gestiftet haben, um die Bergleute im Jaume zu halten, im verfloffenen Jahre 1544 172 Mark an Beiträgen vereinbahmt und 94 781 Mk. ausgegeben hat. Es war von vornherein klar, daß man den Fortbestand dieser für die Interessen des Geldsacks so nützlichen Gründung beschloß. Gehören diesem Vereine doch 94, sage und schreibe vierundneunzig Prozent der Gesamtbevölkerung im Ober-Bergamtsbezirk Dortmund an.

Die Bergarbeiter haben also im Streitfall es mit einer kompakten kapitalistischen Masse zu thun, die mit allen Mitteln sich zu wehren im Stande und gewillt ist. Gute Taktik und sorgfältigste Vorbereitung, stramme Organisation der Bergleute, das sind die Vorbedingungen für eine Auseinandersetzung zwischen Grubenkapital und Grubenarbeit.

Die Arbeiter wissen, daß jetzt ein Streik der helle Wahnsinn wäre, ihre berufenen Vertreter warnen davor, die „Deutsche Bergarbeiter-Zeitung“ erhebt ihre mahnende Stimme, und es ist klar, daß die Grubenleute, die 1889 zum ersten Male ein Gefecht in großem Maßstabe durchkämpften, sich hüten werden, einen Konflikt herbeizuführen, der für die Zukunft der Bergarbeiter-Bewegung von verhängnisvoller Wirkung sein würde. Sie haben gelernt, im Feuer zu exerzieren, sie werden nur dann schlagen, wenn der Sieg sicher ist.

Aber die 1544 172 Mark des Ausstandsversicherungs-Vereins sind lehrreich nach zwei Richtungen hin. Sie zeigen, wie nothwendig es ist, sich zu organisieren. Sie zeigen, wie ungenügend die Kapitalisten sich koalieren dürfen, wie berechtigt die Forderung der Arbeiter ist, daß man sie mit gleichem Maße messe.

Ohne Arbeiter-Organisation keine friedliche Entwicklung! Und wenn man auch, was nicht geschieht, die Sklaven gut fütterte, Sklaven blieben sie doch. Sklaven, die einmal anfangen könnten, das zu thun, was Seneca den römischen Kaisern warnend in's Ohr geflüstert, sich zu zählen.

## Deutsch-französisches Parlament.

Am Sonntag, den 28. Dezember fand im Lokale des Wirths Dahm in Bochum eine Knappschäfts-Ältesten-Versammlung statt, zu welcher der Vorstand des Verbandes der deutschen Bergleute eingeladen war, zwecks Durchberatung des neuen Knappschäftsstatuts vorzunehmen. Aber wer jemals in Paris gewesen ist und sich das Parlament in Augenschein genommen hat, der kam sich schon denken, daß es in der Ältesten-Versammlung das Gleiche war. Als der Einberufer Caspar Sädler die Versammlung eröffnete und die Einladungsrede gehalten hatte, da ging es los, sodaß kein anderer sein eigenes Wort verstehen konnte; erstens wurde sich vorgeworfen über das Stillschweigen in den Vorstandssitzungen und wie das vorüber war, wurde die Frage aufgeworfen, ob es nicht besser sei, daß man die eingeladenen Gäste in ihrer Versammlung entferne. Es wurde von verschiedenen Ältesten betont, daß es besser sei, wenn die geladenen Gäste ausgetrieben würden, weil sie (die Ältesten) selbstständig seien und keine Mißverständnisse brächten. Aber laut Abstimmung konnten die Gäste verbleiben; jetzt ging das Schimpfen wieder los, bis Schröder-Dortmund das Wort erhielt und zu einigen Punkten gesprochen hatte, da kam ein Ältester von Beckenberf, Kohn, und spuckte sich über ins Gesicht, was Schröder sich aber nicht ruhig gefallen ließ und dem Ältesten eine herbe Ohrfeige versetzte. Hiermit war die letztere Versammlung geschlossen; wir werden nächstens auf diese Sachen zurückkommen.

## Die Zahl der Bergarbeiter der Erde

beifiziert sich auf rund 1 1/2 Millionen. Rechnet man zu diesen noch rund 4 Millionen Eisen- und sonstige Metallarbeiter, die von der Kohlenproduktion direkt abhängen, so ergibt sich daraus, von welchen verheerenden Folgen ein allgemeiner Bergarbeiterstreik begleitet werden könnte. Es war mehr als eine Phrase, wenn der französische Sozialistenführer Jules Guesde auf dem letzten Sozialisten-Kongress in Lille erklärte, daß mit einer großen Arbeitseinstellung der Bergleute die soziale Revolution beginnen werde. Denn nicht Gold und Silber sind die Träger unserer Kultur, sondern Kohle und Eisen. Ohne Eisen keine Werkzeuge und keine Maschinen,

ohne Kohle kein Eisen und kein Dampf. Der millionen-armige Riese „Dampf“ erlahmt sofort, wenn die Kohlenleute nicht die Hände rühren. Die größte Kohlenproduktion hat England aufzuweisen, dann folgen die Vereinigten Staaten, Deutschland, Belgien, Oesterreich, Frankreich und Rußland. Der Intensität des Betriebes seiner Minen ungefähr entsprechend beschäftigt England die größte Anzahl Kohlenarbeiter 535 000, die nordamerikanische Union rund 300 000, Deutschland 285 000, Belgien rund 100 000, Oesterreich ebenfalls rund 100 000, Frankreich 90 000, Rußland 44 000. In Deutschland ist das Hauptgebiet das Ruhrbecken mit über 100 000 Arbeitern, Ober- und Niederschlesien mit 46 000, das Saarbecken mit 38 000, das Königreich Sachsen mit 26 000 Kohlenarbeitern. Dazu kommen noch die kleineren Bezirke. Wie man sieht, sind es ganz g waltige Arbeitermassen, mit denen im Falle eines „Weltausstandes“ zu rechnen wäre.

## Es dämmert.

Es dämmert schon! Die Finsterniß Durchbricht ein heller Strahl; Und mächt'ger wird von Tag zu Tag Der Kämpfer große Zahl! Sie alle folgen treu und gern Den Führern, die im Kampf erprobt; Die siegesmuthig vorwärts geh'n, Wenn auch die Schaar der Gegner todt.

Es bricht jetzt mit Gewalt sich Bahn Das Morgenroth der neuen Zeit; Und überall entbrennt der Kampf Für Freiheit, Recht, Gerechtigkeit. Es wollen nicht mehr länger darben Die Knappen in dem deutschen Land! Sie reichen sich zum festen Bunde In Lieb' vereint die Bruderhand.

Es gilt Verbesserung uns'res Looses, Das wahrlich nicht beneidenswerth! Doch dieses Ziel geht zu erreichen, Durch euch ihr Knappen wird's erschwert; Durch euch, die ihr noch immer zögert Zu treten ein in den Verband! Drum rafft euch auf, um zu erringen Ein bess'res Loos für uns'ren Stand.

Dann soll uns fürder nicht mehr trennen Die Zwietracht und Gefahr und Noth! Dann steh'n wir fest, ein Volk von Brüdern, In diesem heißen Kampf uns's Brod. Dann werden mit Bewunderung schauen Auf uns die Knappen weit und breit; Dann werden wir das Ziel erreichen Durch uns're Macht und Einigkeit.

London, 26. Dezember. Der Ausstand der schottischen Eisenbahnbediensteten greift immer weiter um sich. Der Eisenbahnverkehr ist vielfach gestört und an einzelnen Orten, namentlich in Edinburgh, Glasgow, Greenock und Dundee, nahezu ganz eingestellt, auch macht sich bereits der Mangel an Kohlen für den häuslichen Bedarf und für den Verbrauch in den Gasanstalten sehr fühlbar, besonders groß ist die Verkehrsstockung in Glasgow. Die Zahl der Streikenden ist fortwährend im Zunehmen. Gestern Abend wurden von den Ausständigen zahlreiche Versammlungen abgehalten, in denen an der Forderung des zehnstündigen Arbeitstages festgehalten und mit der Forderung des achtsündigen Arbeitstages gedroht wurde. In Motherwell, dem Knotenpunkt der Eisenbahnlinien von Glasgow und von Perth, wurden zwei Maschinenisten von den Streikenden durch Steinwürfe verletzt und mußten in's Hospital geschafft werden. Auf der Eisenbahnlinie Glasgow und Southwestern sind zur Führung der Züge von Glasgow nach England nur noch drei Maschinenisten vorhanden. Zahlreiche Fabriken sind wegen Kohlenmangels geschlossen.

Wien, 26. Dezbr. Gegen 80 arbeitslose Perlmutterdrechsl'er sammelten sich gestern vor dem Ministerium des Innern an und wollten eine Deputation an den Ministerpräsidenten Grafen Taaffe senden. Auf eine polizeiliche Aufforderung zogen sie jedoch ab und begaben sich zur Polizeidirektion, woselbst 65 wegen Ueberschreitung des Verbotes, in Massen durch die Straßen zu ziehen, zu 24-stündigem Arrest, der geringsten Strafe, verurtheilt wurden. Heute wurden 2 Delegirte der Drechsl'er von dem Hofrath Blappart im Ministerium des Innern empfangen.

Bern, 25. Dezember. Der Bundesrath wird demnächst die Volksabstimmung über das Bundesgesetz, betreffend die Ruhekegung der eidgenössischen Beamten, anordnen, nachdem bereits 78 000 Unterschriften eingegangen sind, welche die Volksabstimmung verlangen.

In einer der Kohlengruben in Hornua, Barquignie's, stürzte der Fahrstuhl, auf dem sich 18 Arbeiter befanden, in Folge Reißens des Seiles in die Tiefe. Nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten haben alle 18 Arbeiter das Leben eingebüßt. Das ist das Risiko der Arbeiter!

Ebenfalls wird aus Sosnowice gemeldet: In der Kohlengrube Morrtimer ist eine Winde mit Bergleuten aus bedeutender Höhe in den Schacht herabgestürzt. Bisher wurden 12 Leichen heraufgebracht. Risiko der Arbeiter!

Am 16. Dezember verunglückten auf Zeehe Freier Bogel Unverhofft 22 brave Bergleute, 1 Mann sofort todt, 21 Mann schwer verletzt. Das Unglück ist dadurch entstanden, daß der Korb unter die Seilscheibe gezogen wurde, die Maschine soll Schuld haben —? Die Arbeiter haben das Risiko!

**Undankbare Arbeiterinnen.** Die Wiener „Neue Freie Presse“ vom Mittwoch ließ sich aus Bologna folgende Schauererzählung berichten. Im dortigen Arsenal, so schreibt die „Arbeiterztg.“, wurde von der Regierung eine Lieferung von 21 Millionen Patronen bestellt. Die Bilanz des Arsenals wurde sich daher dieses Jahr auf 13—14 Millionen Lire belaufen, die zum größten Theil der Bevölkerung zu Gute kommen. (Vielleicht auch noch die Patronen selber!) Im Arsenal werden augenblicklich 2000 Arbeiterinnen beschäftigt, deren Monatslohn zusammen 100 000 Lire beträgt. Diese pomppöse Summe von 100 000 Lire Monatslohn für die Arbeiterinnen zerfällt, so viel Ehrfurcht sie der „N. Fr. Pr.“ einflößt, in winzige Theile, wenn man den zweitausendsten Theil herausdividirt, der auf eine Arbeiterin kommt. Fünzig Lire oder zweihundzwanzig baare Gulden monatlich kämen auf den Kopf, würde die Summe in gleiche Theile getheilt werden, was gewiß nicht der Fall ist. Aber angenommen, die Arbeiterin hätte 20 fl. monatlich, so dünkt uns das noch immer kein Grund zur beachaulichen Zufriedenheit!! Nachdem nun der Leser, durch die 100 000 Lire geblendet, überzeugt ist, daß die Arbeiterinnen in Bologna dieses Glück der Arbeiterinnen mit Unruhe und Aufregung büßen müsse, welche diese Weibermassen verursachen, indem sie am Feiertag stets schreiend und lärmend durch die Straßen ziehen und trotz aller polizeilicher Ueberredungskunst nicht zum Schweigen zu bringen seien. Geradezu gefährlich seien diese Weiber aber seit zwei Tagen geworden, und zwar soll es sich um nichts weniger als um einen „At.“ der Lynchjustiz handeln! Der Herr Korrespondent aus Bologna findet eine höchst romantische Ursache für diesen Unruhr. Eifersucht, nichts als kleinlicher Weiberneid veranlasse diese Unruhen! Eine schmucke und daher bei den Offizieren beliebte Aufseherin sei die alleinige Ursache dieser Weiber-Gemeute; jene „schmucke“ Aufseherin habe die Arbeiterinnen bei der höchst verantwortlichen und gefährlichen Ladung der Patronen zu überwachen. Diese Ladung kann nicht nach Gewicht, sondern muß nach Augenmaß berechnet werden; das kleinste Versehen könne aber das Plagen des Gewehres veranlassen. Nun hatte die „schmucke“ Aufseherin einige nachlässige Arbeiterinnen bei den Vorgesetzten angezeigt, worauf deren Entlassung erfolgte. Nun, so meint der Herr Korrespondent, wollen sich die Arbeiterinnen rächen. Das kann sein und kann auch nicht sein — warum erklärt uns der Herr Korrespondent nur die Unruhen der letzten zwei Tage? Der Grund dies Aufruhrs wird wohl tiefer liegen. Wenn 2000 arme Frauen bei einer so fürchtbar gefährlichen Arbeit, welche sie stündlich dem Tode aussetzt und bei der in Italien schrankenlosen Arbeitszeit 22 fl. monatlich, also etwa 75 kr. täglich verdienen, und das nur durchschnittlich, d. h. die „schmucken“ und die häßlichen in einander gerechnet — dann glauben wir es gerne, daß der geringste Anlaß genügt, um die Empörung über solche Zustände zum Ausbruch zu bringen, und daß sie, die gewohnt sind, täglich den Tod vor Augen zu haben, auch den Kolbenschlägen der Stabnieri nicht so leicht weichen. Aber wo so gaulige Verhältnisse offen zu Tage liegen, sieht der italienische Schmod der „N. Fr. Pr.“ nur Gelegenheit für ein vitantes Nistörchen.

## Schulze und Müller!

Schulze: Sag mal, Müller, was hälst Du eigentlich von unserer humanen Zechenverwaltung; dieselbe spendet uns armen Bergleuten und auch den armen Steigern 20 000 Mk.

Müller: Wo arbeitest Du denn?

Schulze: Auf Zeehe „Neu-Essen“!

Müller: Das glaube ich wohl; die Herren können sich das schon erlauben bei dem kolossalen Profit, welcher in ihre Tasche gepoppt ist. Bei uns ist es ebenso, aber da giebt's keine Geschenke, da wird gepart.

Schulze: Wo arbeitest Du denn?

Müller: Na, auf der Zeehe „Consolidation“, da haben die Herren ein schlechtes Weihnachtsfest zu feiern; dieselben haben sich das ganze Jahr geplagt und es werden nur 20 Prozent vertheilt, also bloß 4 Millionen, während 1 Million im Reservefond liegen bleibt. Da giebt es für uns arme Bergleute und Steiger kein Weihnachtsgeschenk.

Schulze: Bekommen die Direktoren, Betriebsführer und sonstigen Bureaufakten auch nichts?

Müller: Ja, Junge, das glaube ich doch!

Schulze: Was heißt das — die armen Steiger?

Müller: Das heißt die armen Steiger, welche auch nicht dafür können, daß sie uns so vermöbeln, denn ein Keil treibt den andern. Darum wollen wir ruhig weiter spazieren, damit die Herren im nächsten Jahre einen besseren — Profit machen.

Schulze: Schöne Gesellschaft, die —; den Steigern schadet es eigentlich nicht, die haben bei dem großen Streit anno 1889 Geld genug verdient.

Müller: Wieso denn?

Schulze: Du bist doch ein Dölnes! Weißt Du denn nicht, daß die da Kohlen gehauen haben, als wir streikten; das ging alles neben ihrem Gehalt.

Müller: Na, die sollen sich einen zusammengehauen haben —

Schulze: Ja, sie haben die Kohlen gehauen, welche nach Los lagen.

Müller: Jasses, was sind dat dumme —

Schulze: Da hast Du recht dran.

## Letzte Nachricht.

Am 29. d. M., Abends 7 Uhr, wurde unser Kamerad und Redakteur Heinrich Müller nach einer Kerkerhaft von nahezu 5 Wochen gegen Hinterlegung einer Kaution von 3000 Mark aus dem Gefängnisse entlassen. Eine nähere Skizzirung dieser „Periode“ behalten wir uns vor.

**Berichtungs-Kalender.**  
**Samstag, den 4. Januar,**

Vormittags 11 Uhr:  
 Steele, Wirth Hermann.  
 Vormittags 11 1/2 Uhr:  
 Bergshofen, Vereinslokal.  
 Nachmittags 8 Uhr:  
 Altenberne, Wirth Weding, Besprechung über das zu feiernde Tanzkränzchen.  
 Dorsmund 1, Wirth Budde, Brädelstr. 16.  
 Bvermahnerheide, Wirth Medendorp.  
 Nachmittags 4 Uhr:  
 Dorsmund 5, Wirth Matenka.  
 Nachmittags 5 Uhr:  
 Kiffeln, Wirth in Ave, Vahmann.  
 Mathelm 2, Wirth Westheide.  
 Nachmittags 6 Uhr:  
 Kottlinghausen, Lokal Grafefeld.  
 Sauerzopf, Wirth Diefhermann.

**Dienstag, den 6. Januar,**  
 Nachmittags 4 Uhr:  
 Nieme, Wwe. Statelmann, Wahl neuer Bevollmächtigten, Conium u. Unterhühungstafel.

**Samstag, den 11. Januar,**  
 Nachmittags 4 Uhr:  
 Oberholthausen.  
 Tümpfen, Wirth Bierburg in Wellinghausen, Besprechung unserer Lage.  
 Zehnig-Potte (Uhr fehlt), Wahl eines 1. Bevollmächtigten, Freibier.

Sonntag, den 4. Januar,  
 Morgens 11 Uhr,  
 findet im Lokale des Wirths Brechtlinghaus zu Wattenfeld  
**General-Versammlung des Consumvereins**  
 statt. Abends 6 Uhr im selbigen Lokale  
**Öffentliche Bergarbeiter-Versammlung**  
 um rege Theilnahme wird gebeten.  
 Die Bevollmächtigten.

**Zahlstelle Steele 2.**  
 Sonntag, den 4. Januar,  
 Nachmittags 4 Uhr.  
**Versammlung.**  
 1. Zahlung der Beiträge.  
 2. Annahmen in den deutschen Bergarbeiter-Verband.  
 3. Wahl der Bevollmächtigten und Kontrolleure.  
 4. Verschiedenes.  
 Die Bevollmächtigten u.

**Zahlstelle Fulda.**  
 Sonntag den 4. Januar Nachmittags 5 Uhr, Versammlung beim Wirth Hammerbeck.  
 Zahlung der Beiträge.  
 Annahme neuer Mitglieder.  
 Besprechung über Monium und Unterstützungsmöglichkeiten und Besprechung eines Tanzkränzchen.  
 Der Vorsitzende.

**Öffentliche Bergarbeiter-Versammlung**  
 Sonntag, den 4. Januar, nachmittags 3 Uhr,  
 im Lokale des Wirths Karl Doermann in Brechten.  
 Referent: Witte-Dorrmund.  
 Nach derselben findet eine Versammlung der Zahlstelle Brechten statt.  
 Die Bevollmächtigten.

**Öffentliche Bergarbeiter-Versammlung.**  
 Sonntag, den 4. Januar, Nachmittags halb 4 Uhr, im Lokale des Wirths Kellmann in Gidel.  
 Tagesordnung:  
 1.) Knappheitsreform.  
 2.) Lage des Bergmannes.  
 3.) Verschiedenes.  
 Zahlreiches Erscheinen wird dringend gebeten.  
 10 Pfa. Entree.  
 Der Einberufer.

**Zahlstelle Mährerheide.**  
 Sonntag, den 4. Januar 1891  
**Versammlung**  
 im Lokale des Herrn Fr. Hillringmann zu Mährerheide.  
 Die Kameraden von Obermaffen mit Bismarck werden dazu eingeladen.  
 Tagesordnung:  
 Konsum- und Lokalfrage. Annahme zur Konsum- und Unterstützungstafel.  
 Da wir auch vorwärts müssen, wird erucht, zahlreich zu erscheinen.  
 Die Bevollmächtigten.

**Zahlstelle Steele.**  
 Jeden 2. und letzten Sonntag eines jeden Monats, Zahlung der Beiträge, Aufnahme neuer Mitglieder, Verschiedenes.

**Dieserigen, welche in den Verband deutscher Bergleute aufgenommen zu werden wünschen, melden sich bei den Kameraden**

**Rheinpfalz:**

Friedr. Schuff 1 in St. Ingbert an Johannes Beck in St. Ingbert. Stelle des Presser.

**Saarbrücker Bezirk:**

Johann Altmeyer in Böttlingen 13. Josef Galuz in Friedrichthal. Jakob Maar in Friedrichthal. Mittel Trles in Dubweiler.

**Lothringer Revier:**

Paul Weder in Groß-Moseln. Fr. Lamm in Kobern. Valt. Dreifstahl in Groß-Moseln. Chr. Stebenshuf in Morzbach. Friedr. Gullkamm in Eubweiler. Peter Verlöcher in Lauterbach. Peter Gullkamm in Dierfen. Seine. Winter in Spittel. Peter Schiefen in Verons. Heinrich Popp in Heberhenn. Peter Scherer in Thaller. Franz Burgel in Krenkwalb. Joh. Mehlinger in Voheln. Joh. Comthese in Clarenthal. Joh. Feh in Forbach. Delrich Faber in St. Nikolaus. Peter Blas in Emmerweiler. Mit. Stutig in Klein-Moseln.

**Unterstützungskasse der Bergleute in Rheinland und Westfalen.**

Nachstehend bezeichnen wir weiter diejenigen Vertrauensmänner, die bereit sind, freiwillige Beiträge entgegenzunehmen.  
 Friedrich König in Gelsenkirchen, Wurring „Schönebeck.“  
 Die Vertrauensmänner haben die Mitglieder nicht polizeilich anzumelden, dagegen müssen die Mitglieder monatlich bei dem Schriftführer Heinrich Gümmlinghaus in Gelsenkirchen, Friedrichstraße Nr. 47 angemeldet werden.  
 Die einkommenden Gelder sind pünktlich jeden Monat an den Cassier Johann Meyer in Bochum, Dorfsterntstraße Nr. 29, einzusenden. Beim Einsetzen bitte darauf zu achten, **daß auf den Postanweisungen abgeschrieben bemerkt wird: „Für die Unterstützungskasse.“**  
 Kameraden, melbet euch um Unterstützungstafelbücher sofort bei Gümmlinghaus. Die Kameraden von Zeche Wanteuburg sollen auch eult. bedacht werden.

**Zahlstelle Holthausen bei Castrop.**  
 Große öffentliche

**Bergmannsversammlung**  
 Sonntag, den 18. Januar, Nachmittags 5 Uhr

im Lokale des Wirths Kämpfer.  
 Referent: Gümmlinghaus und andere Redner.

**Der Verein „Barbarossa“**  
 empfiehlt seine

**Theater und Masken-Garderobe**

zu Theateraufführungen, karnevalistisch-narrischen Singspielen, Fastnachtsspielen u. s. w. zu den billigsten Preisen. Seltene und prompte Bedienung.  
 Eppendorf im Dezember 1890.  
**Der Vorstand:**  
 J. A.: J. Hundertmark, A. Ellerbrock.

**Zahlstelle Guttrop.**

Jeden letzten Sonntag eines jeden Monats, Vormittags 11 Uhr, Zahlung der Beiträge Aufnahme neuer Mitglieder und Verschiedenes.

**Öffentl. Bergmannsversammlung in Horst bei Steele**

am Sonntag, den 4. Januar 1891, Nachmittags 5 Uhr im Lokale des Herrn J. Knoch zu Horst.  
 Tagesordnung:  
 Die Lage des Bergarbeiters. Gründung einer Zahlstelle für Horst. Verschiedenes.  
 Um rege Theilnahme bittet  
 Der Einberufer.

**Der Verein „Barbarossa“**  
 empfiehlt seine

**Zahlstelle Guttrop.**

Es wird den Zahlstellen-Bevollmächtigten dringend aus Herz gelegt, soviel wie möglich, mit dem Annonciren der Versammlung ihrer Zahlstellen sich einzuschranken, der Raum in unserer Zeitung muß uns Kameraden zu Lieb sein, um ihn mit den Versammlungskalendern auszufüllen. Viele Bevollmächtigten haben aus eigenem Antrieb dies auch eingesehen und haben beschlossen, ihre Versammlungen nicht mehr zu annouciiren. Wir haben Stoff genug für unsere Zeitung, welches der Agitation viel förderlicher ist, als der Versammlungskalender. Der Central-Vorstand.

**Geschäfts-Eröffnung.**

Wir empfehlen den Verbands-Mitgliedern der Zahlstellen Bbbe, Harpen und Grumme den Fuhrunternehmer Karl Garmner aus Grumme, welcher täglich  
**frisches Fleisch**  
 und **frische Portionen**  
 in und außer dem Hause verahfolgt. Da er den Vergnanssstand unterstüßt und unsere Zeitung hält, so wollen wir ihn auch in seinem Geschäfte unterstützen.  
 Mehrere Verbands-Mitglieder.

Kleine Rüsse	per Pfd.	33 Pfg.
Die Rüsse	"	28 "
Apfelsinen	per Stück	5 "
Frische Eier	per Duzend	85 "
Frische Butter	"	100 "
Holländischer Speck	p. Pfd.	65 "
Westfälischer "	"	73 "
Trockene Mettwurst	"	73 "
Milch	per Liter	62 "

**F. Hubbert, Langendreer.**

Um Arthmer zu vermeiden, mache ich meiner geehrten Kundschaft und Kameraden die Mittheilung, daß sich meine

**Reparaturwerkstelle**

für Uhren-Gold- und Silber-sachen nach wie vor  
**Bulverstraße 126**  
 befindet und bitte ferner um geneigten Zuspruch.  
 Achtungsvoll

**Gaspar Fölsing,**  
 Bergmann und Uhrmacher,  
 Gontrop, Bulverstraße 126.

Wir verlegten unsere Wohnung in das neuerbaute Haus des Herrn **A. Stern**, gegenüber Bäckermeister Joh. Schlenhoff. Bringt zugleich unsere

**Maschinen-Strickerei**  
 nebst

**Anfertigung von Kleidern**

in empfehlende Erinnerung.  
**Carl Neuhaus,**  
**Frau C. Neuhaus,**  
 Kleidermacherin, Wattenfeld.

**Barbiergeschäft**

befindet sich jetzt  
**Obermarkt 369.**  
 Gleichzeitig empfehle mich zum

**Schuhgeschäft**

in empfehlende Erinnerung und empfehle nur gute dauerhafte Waare zu den **billigsten Preisen**, auch habe sehr gute **Grubenstuh- u. Stiefel** auf Lager.  
 Anfertigung nach Maß in kürzester Frist. Reparatur prompt u. billig.  
**Heinrich Burhardt,**  
 Schuhmachermeister,  
 Bochum, Castropstraße 228.

**Geschäfts-Empfehlung.**

Bringt meine **Bäckerei** für alle Arten von Backwaaren in empfehlende Erinnerung. Prompte Bedienung, billige Preise.  
 Hochachtungsvoll

**Mug. Landgraf,**

Bäckermeister,  
 Linden, im Dezember 1890.

**Illustrirte Schwester-Zeitung**

ist zu beziehen durch die Buchhandlung von **Jakob Brodam,**  
 Gelsenkirchen,  
 Friedrichstraße 49.

**Hombrecht Zahlstelle 11.**

Versammlung den zweiten Sonntag eines jeden Monats.  
 Die Bevollmächtigten.

**Zahlstelle Braubauerschaft.**  
 Sonntag, den 11. Januar,  
 Nachmittags 1/2 1/2 Uhr

**Bersammlung**

bei Wittwe Abhmer auf Med.  
 Tagesordnung:  
 Zahlung der Beiträge.  
 Aufnahme neuer Mitglieder.  
 Die Bevollmächtigten.

**Glück auf Kameraden!**

Wir empfehlen unser Verbandsmitglied Jakob Kronau als

**Schuhmachermeister.**

Für gute Bedienung wird bestens Sorge getragen.  
 Mehrere Mitglieder der Zahlstelle Braubauerschaft.

**Wattenscheid.**  
**Vorzügl. 5 Pfennig Cigarren**

sowie **Rauch-, Schnupf- und echten Nordhäuser Kautabak,**  
 6 Rollen für 50 Pfg.  
 empfiehlt

**Geirr. Bringewald,**  
 Weststr. 1.

Die Buchbinderei und Schrebmateriale-Handlung von

**Nich. Wellerhoff,**  
 Gattlingen, Obermarkt 369,

empfehlte sich in allen vorkommenden Arbeiten.  
 Bringt ferner meine

**Weihnachts-Ausstellung**  
 in Erinnerung.

**Kautschukstempel,**  
 sowie

**Petschafte**

fertigt in jeder Größe und Form billiger wie jede Konkurrenz.  
**Carl Breuß, Gontrop 107.**

**Fleischbeschauer.**  
 Wilh. Straube,  
 amtlich bestellter Fleischbeschauer.

**Erklärung!**

Den Verbands-Mitgliedern von Homberg, Essenberg, Hochheide, Hochstraf, Winn, Destrup, Asberg, Scherpenberg und umliegenden Ortschaften zur Kenntniß, daß das Einschreiben, sowie Zahlen von Beiträgen nur bei den unterzeichneten Bevollmächtigten geschehen kann; etwa andere hierzu sich anstellende Personen haben nicht das Recht dazu.

**Jos. Abelt, Homberg.**  
**Friedr. Kraus, Winn.**

Den Verbandsmitgl. von Homberg und Umgegend zur Nachricht, daß in Bezug auf Rechtschuh ein Irrthum unterlaufen war. Es kann nur solchen Personen Rechtschuh ertheilt werden, welche rein Bergmännisches vorbringen. In sonstigen Streitigkeiten, sowie Schlägereien u. s. w. kann kein Rechtschuh ertheilt werden.

**Jos. Abelt, Friedr. Kraus.**

Sämtlichen Zeitungsboten zur Kenntniß, daß, wenn die Zeitungen nicht ankommen, sie sofort an die dortige Post Beschwerde einreichen müssen. Wir haben die Erklärung gemacht, daß mehrfach Pakete mit Zeitungen verloren gegangen sind; somit durchaus die Schuld nicht an uns liegt. Von hier werden die Zeitungen jedesmal richtig expedirt. Die Post ist verpflichtet die Pakete zu erfegen; welches jetzt bei Zahlstelle Wellinghausen vorgekommen ist; dafelbst hatte sich der Bote sofort an die Post gewendet.

**Joh. Bedmann.**

Verantwortlich für den redactionellen Theil Joh. Bedmann in Gelsenkirchen, für den Annoncentheil Joh. Meyer in Bochum, für den Veranlassungstheil Joh. Bedmann in Gelsenkirchen, Herausgeber Heinz Gümmlinghaus in Gelsenkirchen, Druck von Frau Jos. Feur in Gelsenkirchen.